

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1777

VD18 13069691

Am Sonnt. Quasimodogeniti 1776. Evang. Joh. 20, 19 - 31.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-195868

# Am Sonnt. Quasimodogeniti 1776.

Evang. Joh. 20, 19: 31.

**Eingang:** Es. 53, 1. Aber wer gläubet = = = des  
Herrn offenbar?

Diese Klage war nicht bloß bey den damaligen Jüden, oder ist bloß bey denen, die noch jetzt das Evangelium offenbar verwerfen, wahr, sondern bey vielen tausenden, die sich nichts weniger zutrauen, als Ungläubigen. Die Knechte Gottes führen sie noch mit Recht über so viele, die sich bloß darum für gläubig halten, weil sie die Lehren des Evangelii sich vorsagen lassen, ob sie wohl weiter nicht an dieselben denken, übrigens das, was man äußerlich zum Gottesdienste rechnet, nach Gewohnheit andern nachthun. Sehen gleich die wenigsten von ihnen dis ein, so ist es ja doch offenbar genug, daß

1. bey einem unempfindlichen Herzen niemand gläubig seyn kan. Was wir für ein wahres, unverdientes, unentbehrliches und dauerhaftes Glück ansehen, das läßt unsere Herzen nicht ohne Verlangen, nicht ohne Freude, nicht ohne Dankbarkeit, so bald wir es für gewislich wahr halten, daß wir zum Genusse desselben gelangen können. Ist es wohl also möglich, daß Menschen, die wahrhaftig gläubig sind, Jesum verzeßsen, nach seinem Reiche nicht trachten, bloß im irdischen ihr ganzes Herz vergraben, und nicht einmal so viel Freude an dem himlischen Gütern empfinden als sie oft an dem kleinsten irdischen Gewinne haben?
2. eben so wenig bey fortgesetzten herrschenden Sünden der Glaube möglich ist. Diese sind ja eben ein Beweis, daß man das, was das Evangelium von dem schweren Zorne Gottes lehret, den Jesus für die Sünder trug, nicht für wahr hält, in der Gemeinschaft Gottes und seines Geistes nicht stehet, und zu Gottes Hilfe sich nicht erneuern will, und wenn es auch nur dem Scheine nach kleine, nur Unterlassungssünden wären. Möchten doch unter den Christen nicht dergleichen Blinde seyn, die sich bey diesen Kennzeichen des Unglaubens für gläubig halten!

Senff.

B

Vor



## Vortrag: Die nothwendigen Wirkungen des wahren Glaubens.

### I. An dem Herzen der Menschen.

Am Thomas lernen wir, daß der wahre Glaube eine feste Ueberzeugung sey, Jesus habe wahrhaftig sein ganzes Erlösungswerk uns zu gute vollendet, und eine innige Zueignung seines ganzen Mitteramtes, vermöge welcher man sie stets als ein Eigenthum Jesu Christi, Lit. 2, 14. und ihn als unsern Herrn und Gott betrachtet, der eben so willig ist, uns unser ewiges Heil mitzutheilen, als er gewesen ist, es für uns zu erwerben. Thomä Worte sind nur ein abgekürzter Ausruf eines von Erstaunen, Schaam, Freude und Dankbarkeit durchdrungenen Herzens, denn eben bis sind die Empfindungen, die der wahre Glaube nothwendig wirkt.

1. Erstaunen über die wunderbaren und doch herrlich hinausgeführten Wege, die Gott zur Erlösung der Menschen erwählt hat. In ihr finden wir den höchsten Abscheu Gottes an der Sünde geoffenbaret, in ihr die ganze Eitelkeit des natürlichen Sinnes der Menschen niedergeschlagen, in ihr den hohen Werth des Reichs Gottes herrlich aufgekläret, in ihr die Weisheit, mit welcher der Ewige noch da Mittel zu finden weiß, wo Menschen keine sehen, in ihrer ganzen Größe dargethan. Das ganze Leben der Gläubigen ist zu wenig, Gott in dem Werke der Erlösung genug zu bewundern, wie solten sie bey einem wahren Glauben leer von dieser Bewunderung Gottes bleiben können.
2. Schaam über den ganzen traurigen Zustand des Herzens im vorigen Unglauben. Ueber die Abneigung des Herzens von einem Gotte, der es so gut mit uns gemeinet, über die klägliche Trägheit des Herzens in dem Trachten nach seinem himmlischen Reiche, und den daran hindernden irdischen Sinn, über die starke Neigung des Herzens zu dem, was sein Verderben unleugbar nach sich zieht, zur Sünde. Je lebendiger die Ueberzeugung von der Kostbarkeit der Erlösung Jesu wird, desto weniger kan der Mensch alle diese seine vorige Unart gleichgültig ansehen, und aufs neue ein

ein Knecht der Sünde und der Eitelkeit der Welt werden.

3. Freude über die unaussprechliche Grösse des mannigfaltigen himmlischen Segens Gottes in Christo, und unserer, bey aller eigenen Unwürdigkeit, so gewissen und so trostvollen Theilnehmung an demselben. Wo sehen wir irgend ein unverdientes Geschenk für wichtig und unentbehrlich an, ohne uns darüber nach dem Maasse seines Werthes zu freuen? Welche immerfort währende Freude muß uns nun der Genuß solcher Güter geben, die nie etwas von ihren höchsten Werthe verlieren, und die uns ganz allein mit einer dauerhaften Seelenruhe schon in diesem Leben erfüllen können.
4. Verlangen nach immer stärkern, wenigstens nie verminderten Genuße der Gnade Gottes in Christo. Wie leicht kan uns in dieser Welt die Gemeinschaft an dieser Gnade, wenigstens der aus ihr fließende Trost auf eine Zeitlang entrissen werden, wie sehr pflegt hinzugegen das Wachsthum der Erkenntniß Jesu und der Treue gegen ihn die Empfindungen täglich zu erhöhen, die uns der wahre Glaube einflößt! wie sollte sich ein Gläubiger nicht immer hiernach sehnen?
5. Dankbegierde für ein so grosses Heil, als das ist, das uns in Christo dargereicht wird. Wer kan an demselben Theil nehmen, ohne innigst zu wünschen, diesem allerhöchsten Wohlthäter nicht ferner zu misfallen, vielmehr den Ruhm seiner Gnade auszubreiten, seine gnädigen Absichten auch an andern Menschen mit befördern zu helfen, und in allen Stücken seinen Willen zu erfüllen? Kan ein Gläubiger wohl dieser Dankbegierde vergessen, da die Erfüllung derselben so sehr unsere wahre Wohlfarth befördert?

## II. An dem Wandel derselben.

- I. Der Glaube muß nothwendig auch auf unsern Wandel wirksam werden, und den, der es nicht ist, nennet die heilige Schrift todt, Jac. 2, 17. Nach einer völligen und deutlichen Ueberzeugung des Verstandes muß sich in der so wichtigen Angelegenheit unseres ewigen Heils nothwendig unser ganzes äusserliches Betragen richten. Leib und Seele stimmen so genau zusammen, daß niemand

Jesum



Jesus für seinen Herrn und Gott erkennen, und doch äußerlich den Gehorsam gegen seine Gebote unterlassen, oder mit dem Sündendienste verwechseln kan. Und wie viel ist Gott daran gelegen, daß auch andere Menschen unsere guten Werke sehen sollen, Matth. 5, 16. welches ohne Heiligkeit des Wandels unmöglich ist. Kurz, Christus kan nicht durch den Glauben in uns seyn, ohne durch denselben in uns zu leben, Joh. 15, 5.

2. Die Wirkungen, die er darinnen hervorbringt, machen zusammen die Heiligung des Lebens aus, und bestehen

a. in der Ueberwindung der Welt und der Sünde, 1 Joh. 5, 4. Welt und Sünde kan den nicht ferner in ihre Netze ziehen, der Jesu Liebe und Gnadenfülle hat schmecken lernen, weil Jesus, der in unsern Herzen wohnt durch den Glauben, selbst Kraft zum Siege über sie darreicht.

b. in der willigsten Ausübung eines kindlichen Gehorsams gegen Gott, und eines brennenden Eifers für seine Ehre. Womit kan der Mensch besser beweisen, daß er im Glauben erkant habe, wie hoch er Gott hierzu verpflichtet sey? Der Glaube hebt alle Schwierigkeit der wahren Tugend nach und nach auf, und mache das Joch Jesu zu einem sanften Joche, Matth. 11, 30. Der Glaube dringet den Menschen immer mehr zu den sorgfältigsten Gebrauche der Mittel, durch welche der Geist Gottes die Heiligung an uns zu befördern verheissen hat.

**Anwendung:** Niemand kan sich demnach mit leerer Einbildung des Glaubens betrügen, der genau darzu auf merket, ob diese Wirkungen des Glaubens sich bey ihm finden. Die Ursache, warum ein solcher lebendiger Glaube so selten ist, liegt insgemein in den unbiegsamen Herzen. Wie selig ist für die, welche ihn haben, die Versicherung, daß sie dadurch das Leben haben, 1. v. 31.

#### Lieder:

Vor der Pred. Num. 493. Zu dir, Herr Jesu Komm ic.  
nach der Pred. - 484. v. 8. Herr, durch den ic.  
bey der Comm. : 453. O Jesu Christ, du höchstes ic.

In

Lin

1. De

du

gle

ein

M

Ch

sic

ten

G

ger

wa

wa

we

G

2. Di

ha

ist

ha

wi

Da

da

rü

so

un

an

ne

E

J

sei

Ei

Vor

E